

(Abg. Dr. Böhme.)

(A) in ihre Organisationen zwingen, die nicht in die Organisation hineinwollen.

Aber ich habe hier das Budget eines Arbeiters. Sie werden die Autorität anerkennen, es findet sich in der „Neuen Zeit“. Danach zahlt ein Arbeiter für die Verbandsbeiträge, für die Vereinsbeiträge, für Zeitungen und Zeitschriften zusammen im Jahre 144,64 M.

(Hört, hört!)

Dazu kommen noch 144,34 M. persönliche Ausgaben an Sonntagen usw., die er damit erklärt, daß er sagt:

„Ich besuchte 18 Vorträge, 24 Versammlungen mit Vorträgen politischen und gewerkschaftlichen Charakters, 19 geschäftliche Versammlungen, 15 Sitzungen und Besprechungen, 7 Diskussions- und Leseabende und 6 Veranstaltungen heiterer und ernster Art. Die Ausgabe ist keineswegs zu hoch, wie es vielleicht im ersten Augenblick den Anschein haben könnte“ usw.

Er begründet es näher. Sie sehen also, daß der Mann, wenn Sie den letzteren Betrag hinzuziehen, für Parteizwecke und für seine Tätigkeit in der Partei im Jahre ungefähr 289 M. in sein Budget einsetzt. Sie können sich nachher davon überzeugen.

(Zuruf.)

(B) Die Arbeiterversicherung ist dabei nicht mitgezählt, sie ist besonders berechnet mit 32,40 M. Es sind lediglich solche Ausgaben, wie ich sie charakterisiert habe. Diesem Betrage gegenüber steht im Budget für die Staats- und Einkommensteuer ein Betrag von nur 22,23 M. Sehen Sie die Ziffern gegenüber, so werden Sie zugeben müssen, daß das, was Sie an Leistungen von Ihren organisierten Leuten verlangen, ganz exorbitant ist gegenüber dem, was Staat und andere Körperschaften verlangen. Hier setze ich ein. Hier könnten Sie, wenn Sie jetzt die Not so bitter empfinden, doch sagen: wir wollen die Beiträge wenigstens während der Not erlassen. Nein, erhöht sind sie worden in diesem Herbst, wie die Zeitungen berichtet haben. Sie verzichten nicht zugunsten der notleidenden Arbeiter. Sehen Sie dort ein! Das läßt sich durchführen. Und weiter, die vielen Abonnements auf Zeitungen und Zeitschriften, die dem organisierten Arbeiter angefohnen werden und worüber er auch kontrolliert wird, die sollten Sie ihm während der Teuerung zum Selbstkostenpreise oder vielleicht umsonst ins Haus schicken. Aber davon hört man nichts.

(Zuruf links: Es ärgert Sie wohl, daß die Leute sie lesen?)

Sie sollen lesen, nur nicht das Zeug, das Sie ihnen vorsetzen.

(Zuruf links: Ihre Dummheiten sollen sie lesen!)

Ich erlaubte mir vorhin zu schildern, in welcher Tonart das geschieht; ich habe Beispiele in der Hand, um es zu belegen.

In Leipzig wurde aus Anlaß der Teuerung wie überall eine mächtige Demonstrationsversammlung einberufen. Sie haben hier Bilder, wo Tausende die Hände in die Höhe heben zur Abstimmung. Dort wurde eine Resolution gefaßt, in der sich folgende Worte finden:

„Die von der Sozialdemokratie vorausgesagten schlimmen Folgen der Zoll- und Steuerpolitik Deutschlands sind prompt eingetroffen und überliefern die unteren Volksklassen einem Zustande, der sie dem gräßlichsten Elend preiszugeben droht.“

Weiter wird von den Regierungen und von uns z. B. gesagt:

„Sie schlagen hohnlachend die Warnungen in den Wind. Statt Brot Hohn!“

Wo haben Sie gegenüber der Forderung nach Brot von irgend einer Seite Hohn gefunden?

(Zuruf links: Soeben von Ihnen!)

Es wird davon gesprochen, daß der einzige Hort der Enterbten, der Hungernden die Sozialdemokratie sei. Das ist ja das, was ich bekämpfe, diese aufhegende Tätigkeit gegen andere Staatsbürger, die gar nicht daran denken, sich in dieser Weise gegen den zum Teil notleidenden Arbeiter zu verhalten. Aber nun nehmen wir natürlich an, in der Resolution wird das Mittel empfohlen, wie dem Notstande gesteuert wird. Da wird gesagt:

„Auf dieses verruchte Verhalten“ —

unser verruchtes Verhalten, meine Herren! —

„kann es nur eine Antwort geben:“

Nebenbei gesagt, wird nicht eine Antwort gegeben, sondern drei, und die lauten folgendermaßen:

„die Wahl sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter, der Beitritt zur sozialdemokratischen Organisation, — das Abonnement der „Leipziger Volkszeitung“.“

(Weiterkeit.)

Das sind Ihre Vorschläge für die Armsten der Armen, denen wir den Bissen vom Munde nehmen, die keinen Groschen haben, um sich Brot zu kaufen; von denen verlangen Sie, daß sie die „Leipziger Volkszeitung“ abonnieren. Sie bieten ihnen statt Brot zwar nicht einen Stein, aber das Abonnement auf die „Leipziger Volkszeitung“ gegen bare Kasse.

(Bravo! rechts.)